

ERIN McCARTHY

Beim nächsten Biss wird alles anders

Buch

Okay, es spricht einiges gegen Ethan Carrick: Er ist ein reicher Casinobesitzer in Las Vegas. Und Politiker. Und Vampir. Seit einer Reihe von Jahrhunderten ist Ethan aber auch ein recht anständiger Kerl. Ihm fehlt derzeit nur eins: Eine perfekte First Lady für seine Karriere als Präsident aller Vampire. Brittany Baldizzi passt genau: Sie ist hübsch, schwarzhaarig – und süßer als ein Glas Diätblut »0-Negativ«. Ganz anders als ihre Schwester Alexis. Fest entschlossen, ihre kleine Schwester zu »retten«, sagt die temperamentvolle Anwältin Ethan den Kampf an. Und stellt überrascht fest, dass Ethan nicht nur in großer Gefahr schwebt, sie würde sich auch ohne weiteres zu einem Schäferstündchen im Sarg überreden lassen. Doch kann eine ganz normale Frau, die gerade ihr Leben für einen jahrhundertalten sexy Sturkopf riskiert, diesen Vampir neue Gefühle lehren ...

Autorin

Erin McCarthy sagt von sich selbst, dass sie eine große Schwäche hat: Bücher schreiben. Vor allem, wenn diese Humor mit Sinnlichkeit und paranormalen Elementen verbinden. Ihrer Leidenschaft für Dämonen hat sie als Jugendbuchautorin unter dem Namen Erin Lynn bereits mit der erfolgreichen »Demon«-Serie nachgegeben. Mit ihren sexy-heißen Romanen hat sie bereits die Bestsellerlisten gestürmt. Und jetzt freut sie sich darauf, in den »Vegas Vampires«, einer Riege von richtig sexy-sinnlichen Vampiren, zu zeigen, wie schön Liebe mit Biss und Humor ist. Erin McCarthy lebt mit ihrer Familie in Ohio.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.erinmccarthy.net

ERIN McCARTHY

Beim nächsten Biss
wird alles anders

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Barbara Müller

blanvalet

Die Originalausgabe erschien 2006 unter dem Titel
»High Stakes« bei Berkley Books,
The Berkley Publishing Group, Penguin Group (US) Inc., New York.



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe Dezember 2009 bei Blanvalet,
einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.

Copyright © Erin McCarthy, 2006

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2009

by Blanvalet Verlag, München, in der
Verlagsgruppe Random House GmbH.

Redaktion: Regine Kirtschig

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München

Umschlagmotiv: © Pinglet

MD · RF

Satz: DTP Service Apel, Hannover

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-37380-2

www.blanvalet.de

PROLOG

Zahnpflege war wichtig für einen Vampir. Oder zumindest für Ethan Carrick, der vor der Großen Pest geboren war, als es bereits als Privileg galt, im Erwachsenenalter überhaupt noch Zähne zu haben.

Seit seinem Tod und seiner Wiedergeburt vor neunhundert Jahren verjüngten sich seine Zähne und sein Körper immer wieder, und er lief nicht wirklich Gefahr, an Parodontose zu erkranken. Aber er mochte das saubere, seidige Gefühl, wenn er sich nach einer professionellen Zahnreinigung mit der Zungenspitze über die Zähne fuhr, und den Pfefferminzgeschmack der verwendeten Zahnpaste.

Er lächelte die gut gelaunte Zahnärztin an, die gerade ins Behandlungszimmer trat. »Werde ich es überleben?«

Sie lachte. Ihr glattes schwarzes Haar wippte auf ihren Schultern. »Vorerst. Aber ich wünschte, Sie würden mich einige Röntgenaufnahmen machen lassen. Es ist manchmal ziemlich schwierig, die Löcher mit bloßem Auge zu entdecken.«

Aber es war gar nicht schwierig, Vampirzähne auf einem Röntgenbild auszumachen. Er würde ablehnen müssen. »Es tut mir leid, aber ich habe eine unbegründete Angst vor Röntgenstrahlen. Ich überstehe das einfach nicht, ohne dabei voller Panik von diesem Stuhl zu fallen.« Er krönte seine Worte mit einem gewinnenden

Lächeln und lehnte sich lässig in dem quietschenden, harten Untersuchungsstuhl zurück.

Sie neigte seitlich den Kopf und erwiderte sein Lächeln. »Sie wollen mich wohl auf den Arm nehmen.«

Es stimmte. Und er flirtete mit ihr, denn diese Frau entsprach genau dem Typ, nach dem er gesucht hatte – niedlich, freundlich, intelligent, aber zugleich sehr feminin, sehr fügsam. Unschuldig.

Eine rasche Überprüfung ihrer Gedanken brachte nichts zutage als Regenbögen und Welpen, Zuckerwatte und Babywangen. Es war eine so erfrischende Abwechslung zu so vielen modernen Frauen, deren Gedanken wie Soldaten kämpften und deren ausufernde Aggressivität Ethan abstieß.

Nein, Dr. Brittany Baldizzi war genau die Frau, nach der er gesucht hatte. Sein Wahlkampfmanager würde versuchen, einen Makel an ihr zu entdecken, einen Fleck auf ihrer weißen Weste, und alles würde den Bach runtergehen, aber einstweilen war Ethan optimistisch, wenn auch nur bedingt.

»Ich nehme Sie auf den Arm. Aber ich lasse mich trotzdem nicht röntgen. Und jetzt spannen Sie mich bitte nicht länger auf die Folter – sagen Sie mir, ob ich dieser Folterkammer in den nächsten sechs Monaten wieder einen Besuch abstatten muss oder ob ich dem Klub der Kariesfreien beitreten kann.« Er deutete auf die Ehrentafel, auf der Fotos von stolz grinsenden Kindern mit Zahnlücken prangten.

Sie lehnte sich ans Waschbecken und verschränkte die Arme vor der Brust. Ihr Kittel war zu groß, als dass Ethan einen genauen Eindruck von ihrer Figur bekam, aber sie hatte einen netten, federnden Gang und roch nach einem frischen Shampoo.

»Sie haben keine Karies.«

»Sehen Sie? Ich habe meiner Mutter immer gesagt, dass es überhaupt nichts ausmacht, so viele Süßigkeiten zu essen und mir trotzdem nicht die Zähne zu putzen.« Ethan richtete sich auf und riss sich das kleine Papiertuch mit dem Metallverschluss vom Hals. »Das gehört wohl Ihnen.«

Dr. Baldizzi, deren Hände noch immer in Einmalhandschuhen steckten, nahm es entgegen und warf es in den metallenen Mülleimer. »Sie sind ziemlich komisch, wissen Sie das?«

Charmant war die Bezeichnung, die er vorzog, aber es war immerhin ein Anfang. Er tauchte etwas tiefer in ihre Gedanken ein, suchte nach Hinweisen, was sie mochte und wie er sie verführen könnte.

Dann spürte er es. Es lag tief, sehr tief in ihrem Inneren vergraben, fast nicht wahrnehmbar, aber es war da.

Aus war es mit der Flirterei. Sein Blick schärfte sich, seine Muskeln spannten sich an, sein Verstand prüfte und verarbeitete.

Also, das war ja eine interessante Entwicklung.

Zeit, die Sache ein bisschen zu beschleunigen.

»Sie werden heute mit mir zu Abend essen.« Es war keine Frage. Und er wusste, wie ihre Antwort lauten würde, denn er brachte sie dazu, die richtige zu geben.

Brittany starrte ihn an. Ihr Lächeln nahm einen leicht verwirrten Zug an. »Aber ja, natürlich werde ich das. Ich esse heute mit Ihnen zu Abend.«

»Und Sie packen eine kleine Tasche, damit Sie über Nacht bleiben können.«

Ethan würde nicht mit ihr schlafen – er war nicht wirklich sexuell an ihr interessiert –, aber er wollte sie in seinem Hotel, dem *Ava* wissen, in seiner Reichwei-

te, während er mit Seamus diese kleine Entdeckung besprach, die er gerade gemacht hatte.

Mit glasigem Blick und ein wenig verträumt nickte seine Zahnärztin. »Okay. Ich packe eine Tasche, damit ich übernachten kann.«

Ethan stand auf, nahm ihr seine Patientenakte aus der Hand und klemmte sie sich unter den Arm. Lächelnd drückte er ihre warmen Finger. »Perfekt.«

1

Ich will den Eigentümer dieses Kasinos sprechen.« Alexis Baldizzi zeigte dem Wachmann ihren Dienstausweis und beherrschte ihren Impuls, sich an ihm vorbeizudrängen und laut den Namen ihrer Schwester zu rufen. Das würde nichts bringen.

Der Wachmann zeigte keinerlei Regung. Er starrte einfach nur von seiner vierzig Zentimeter höheren Warte auf sie herab. »Mr Carrick ist gerade nicht verfügbar.«

Im Ernst? Er hatte für die nächsten drei Monate keinen Termin mehr frei, deshalb wedelte sie ja hier mit ihrem Dienstausweis herum. Mr Carrick mochte gerade sein Sushi verspeisen, sich seinen Weg durch eine Aktionärsversammlung bahnen oder den neuesten John Grisham lesen – es war ihr vollkommen egal! Sie würde mit ihm sprechen. Jetzt!

»Sehen Sie.« Alexis spürte bereits ihren Nacken steif werden, als sie zu Groß-Dunkel-Dumm hinaufschaute. »Ich kann entweder jetzt mit Mr Carrick sprechen oder aber mit einem Haftbefehl wegen des Verdachts auf Entführung zurückkommen.« Sie liebte ihren Job. Macht zu haben war eine prima Sache. Besonders da ihre lebenswerte, aber naive Schwester Brittany dieses Mal das zu rettende Opfer war.

Eine buschige, schwarze Augenbraue schoss in die Höhe. Dann wandte sich der Wachmann ohne ein wei-

teres Wort ab, ging ein paar Meter weiter zur Rezeption und sprach mit der Frau, die dort saß. Sie steckten die Köpfe zusammen und unterhielten sich murmelnd, während Alexis ungeduldig auf den Fersen wippte und die ansonsten leere Lobby musterte.

Sowohl der Wachmann als auch die Empfangsdame waren groß und hatten dunkles Haar und strahlend helle Haut. Insbesondere die Frau sah umwerfend aus, das perfekte Accessoire zu einem modern eingerichteten Büro, und das brachte Alexis noch weiter auf. Sie hegte einen persönlichen Groll gegen groß gewachsene Frauen, die in eleganten schwarzen Hosenanzügen und mit blutrotem Lippenstift gut aussahen, denn sie verkörperten all das, was Alexis an ihrem eigenen Äußeren vermisste.

Es beunruhigte sie auch ein bisschen, dass die zwei aussahen wie einem Gothic-Konzert entsprungene Zwillinge. Sie passten perfekt zu ihrer Umgebung, den kühlen und eleganten Möbeln in Schwarz und Weiß. Industrial Design. Der ganze Raum, einschließlich der Menschen darin, versprühte so viel Farbe und Wärme wie ein Stinktief.

Alexis verfluchte Brittany und betete zugleich, dass es ihr gut ginge. Es war typisch für ihre Schwester, dass sie sich auf so etwas wie das hier eingelassen hatte, und während Alexis nicht glaubte, dass sie irgendwie zu Schaden gekommen war, so gefiel es ihr doch nicht, dass Brittany sich als private Aufblaspuppe für einen exzentrischen, reichen Kasinobesitzer hergab.

Es gefiel ihr ganz und gar nicht.

Allein der Gedanke daran ließ sie direkt an der Rezeption vorbeimarschieren.

»Wohin wollen Sie?«, rief die Rezeptionistin über rascht.

»Dem Boss einen Besuch abstatten.« So. Alexis beschleunigte ihr Tempo, als sie die schweren Schritte des Wachmanns hinter sich hörte.

Offensichtlich war Mr Carricks Büro nur den Flur hinunter, denn ihr war an der Rezeption im zwölften Stock gesagt worden, dass seine Privaträume den gesamten zweiundzwanzigsten Stock einnahmen. Mr Gothic holte auf und schrie dabei »Hey!«, sodass Alexis einen Gang zulegte und losrannte und dabei die Augen nach einer Tür offenhielt, die hinreichend pompös für einen selbstgefälligen, reichen Bastard war.

Eine Doppeltür. Bingo! Alexis griff nach der Klinke und drückte sie im selben Augenblick runter, als der Wachmann sie erreichte. Er berührte sie an der Schulter, und bevor Alexis auch nur ansatzweise verstand, was geschah, flog sie durch die Luft, wie Wasser, das aus einem Eimer gegossen wurde. Sie landete mit einem knochen-zermalmenden, dumpfen Schlag – ihre Nerven flatterten, ihre Muskeln bebten, und ihr Gesicht grub sich in den grauen Teppichboden.

»Au!« Verdammt, zweimal verdammt, sie hatte sich jeden einzelnen Knochen in ihrem verfluchten Körper gebrochen. Einschließlich ihrer Nase, die sie mit tränenden Augen umklammert hielt. Als hätte sie im Moment nicht schon genug Probleme – jetzt müsste sie sich auch noch einer Schönheits-OP unterziehen, um ihre kaputte Nase richten zu lassen.

»Es tut mir leid, Mr Carrick. Ich habe versucht, sie aufzuhalten«, sagte Groß-Doof-Arschloch gerade.

»Entschuldigen Sie sich bei der Dame, James, und helfen Sie ihr auf die Beine. Ich bin mir sicher, Sie haben ihr nicht absichtlich ein Bein gestellt.«

Als Allererstes: Er hatte ihr kein Bein gestellt, er hatte

sie geschubst. Auch wenn sie sich nicht erklären konnte, wie ein kleiner Rempler gegen die Schulter sie fast zwei Meter weit fliegen lassen konnte. Und als Zweites: Diese Stimme jagte ihr einen ganzen Schauerregen das wahrscheinlich gebrochene Rückgrat hinunter. Kein Wunder, dass der Kerl Erfolg hatte. Er klang zugleich herrisch und kultiviert, selbstsicher und gelassen.

Und das kotzte sie an.

»James kann seine verdammten Finger von mir lassen«, sagte sie und pulte ihr Gesicht vom Boden wie eine alte Tapete von der Wand.

Während sie das tat, erschienen Beine in ihrem Blickfeld. Nicht nur zwei. Oder vier. Gut zwei Dutzend Beine, einige davon in Anzughosen, andere in Nylonstrümpfen und ein einsamer Rebell in Jeans.

Ups. Sah ganz danach aus, als gäbe Carrick eine Dinnerparty. Sie fühlte sich ganz schlecht, ihn dabei zu stören. Nein.

Große Hände berührten ihre eigenen, in Nylonstrümpfen steckenden Waden. Alexis trat im Reflex aus und traf etwas Festes. Perfekt. Es war der Brustkorb von diesem dämlichen James, wie sie mit Befriedigung feststellte, als der vor – wie sie inständig hoffte – Schmerz aufstöhnte.

»Hallo? Fassen Sie mich nicht an, ja?«

»Ich wollte nur ... äh ...« Er machte eine Handbewegung, als wollte er eine Tortilla falten.

Alexis schaute an sich herab. Na, klasse. Ihr Kostümrock war bei ihrem Sturz nach oben gerutscht, und die Unterseite ihres Hinterns war zu sehen. Deshalb hasste sie Mädchenklamotten. Man konnte rein gar nichts tun, wenn man sie anhatte, aber ohne sie schaffte sie es nicht, nicht wie eine Lesbe auszusehen.

James, der offenbar einen heimlichen Todeswunsch hegte, zog ihren Rock rasch an Ort und Stelle. Aber nicht rasch genug, um nicht von Alexis einen Schlag auf die Finger zu bekommen, als diese sich umdrehte und ihm eine verpasste.

»Ich habe gesagt, Sie sollen Ihre Finger von mir lassen.« Alexis richtete sich auf die Knie auf.

»Mr Carrick«, jammerte James, »ich wollte nur ...«

»Lassen Sie sie in Ruhe, James. Ganz offenbar weiß sie Ihre Hilfe nicht zu schätzen.«

In Carricks Stimme schwang Humor mit, und Alexis spürte, wie ihre ohnehin bereits arg strapazierte Geduld gänzlich flöten ging. Sie stand auf, strich ihre Kostümjacke und den Rock glatt und wandte sich an ihre Zuschauer. »Er hat angefangen, indem er mich gestoßen hat!«

Ihr Blick wanderte von der Empfangsdame zu James und weiter, als sie versuchte, die Stimme ausfindig zu machen, die sie so zum Kochen brachte. Na ja, sie brachten sie eigentlich alle zum Kochen, aber Carrick am meisten, denn er machte sich über sie lustig. Niemand machte sich über Alexis Baldizzi oder ihre kleine Schwester Brittany lustig! Okay, wahrscheinlich gab es Leute, die sich über Alexis Baldizzi lustig machten. Aber niemals so, dass sie es sehen oder hören konnte.

Alexis war darauf vorbereitet, dem Bastard das Gesicht zu zerfetzen. Sie verwarf einen alternden Hippie in Jeans, ließ ihren Blick über eine Brünette im Cocktaillkleidchen gleiten und landete schließlich bei einem Mann in der Mitte des Raumes, der eine Hand lässig in eine Tasche seiner grauen Hose gesteckt hatte. Verdammte, er war göttlich!

Sie hatte ja nicht erwartet, dass ihre Schwester mit

einem Freak abhauen würde, aber dieser Kerl war einfach heiß. Groß, blond, blaue Augen, gut gekleidet, durchtrainiert, aber nicht übermäßig muskulös ... Shit! Es könnte doch schwieriger werden, als sie gedacht hatte, Brittany von diesem Kerl loszueisen.

Aber ganz egal, wie schwierig es werden oder wie raffiniert sich Carrick verhalten würde, Alexis würde am Ende Erfolg haben. »Carrick?«

»Ja, ich bin Ethan Carrick. Und mit wem habe ich das Vergnügen?« Er trat ein paar Schritte auf sie zu und lächelte.

Der ruhige, lässige Tonfall, den er angeschlagen hatte, ging ihr auf die Nerven. Aber Alexis passte ihre Strategie an. Sie war Staatsanwältin, und sie wusste, wie sie – basierend auf den Reaktionen anderer Menschen – ihr Vorgehen zu verändern hatte. Also streckte sie den Rücken durch und reichte ihm die Hand. »Alexis Baldizzi, Staatsanwältin. Ich muss Sie für einen Moment sprechen.« *Und Ihnen die Eier abreißen.*

Gesicht, Eier, egal, irgendein Körperteil von ihm musste sie zerstören.

Er blieb vor ihr stehen, nahm ihre Hand und schüttelte sie langsam, sehr langsam und umschloss sie fest mit seinen Fingern. »Jetzt gleich?«

»Ja.« Ihre Hand bewegte sich in seiner immer noch auf und ab. Sie zog ein bisschen, konnte sich aber nicht aus seinem Griff befreien. Er ließ sie nicht los, was schon ein bisschen merkwürdig war. Sie zog wieder, während er sie anlächelte – das unschuldige Lächeln eines blonden Botticelli-Engels –, und fragte: »Haben Sie hier ein Büro, in das wir vielleicht gehen können?«

Es gab nur eine winzige Pause, dann ließ er ihre Hand so plötzlich los, dass ihr ganzer Arm gegen ihr

Bein klatschte. »Gewiss, Ms Baldizzi.« Er wandte sich an seine gut zehn Gäste. »Entschuldigen Sie uns bitte für einen Moment. Es tut mir sehr leid wegen der Verzögerung.«

Dann gab er ihr zu verstehen, vor ihm herzugehen. »Ich habe ein kleines privates Büro gleich hier den Flur hinunter. Möchten Sie vielleicht einen Kaffee oder ein Glas Wasser oder Wein?«

»Nein, danke.« Alexis richtete den Gurt ihrer Handtasche auf ihrer Schulter. Sein selbstsicheres Auftreten ging ihr langsam, aber sicher auf die Nerven. Er sah nicht im Geringsten neugierig aus, warum sie an einem Freitagabend um sechs Uhr in seinen Salon gestürzt kam. Bei ihrem Beruf war sie es gewohnt, dass die Leute ihr mit Misstrauen begegneten, aber dieser Typ schien vollkommen unbeteiligt.

»Sind Sie eventuell mit Brittany Baldizzi verwandt?«, fragte er leichthin. »Sie ist Zahnärztin.«

Puh! Ein ganz Schlauer. Er brachte als Erster die Sprache auf Brittany, das musste sie ihm lassen. Er war glatt und so wahnsinnig höflich. Der personifizierte Charme. Er hatte zum Angriff geblasen, hatte den ersten Zug gemacht und sie somit in die Defensive gedrängt. Und sie hasste ihn dafür umso mehr.

»Wir sind Schwestern.« Alexis blieb stehen und wirbelte zu ihm herum. Ihr Zorn ließ sie alle guten Vorsätze vergessen. »Und ich will verdammt noch mal wissen, wo sie ist.«

Eine seiner Augenbrauen schoss in die Höhe. »Schwestern? Wirklich? Sie sehen sich überhaupt nicht ähnlich, wenngleich Sie beide sehr hübsch sind. Und ich kann nicht sagen, wo Brittany gerade in diesem Moment ist, aber ich nehme an, sie ist in ihrem Zimmer. Sie hat vor,

mich zu der Dinnerparty zu begleiten, die ich heute gebe.«

Nicht, wenn Alexis ihn vorher umbrachte. »Wo ist ihr Zimmer?«, fragte sie mit zusammengebissenen Zähnen. Nur gut, dass ihre Schwester sich um ihre Zähne kümmerte, denn sie zerbrach wahrscheinlich gerade eine Füllung.

»Suite dreiundzwanzig-zwanzig. Es gibt einen Privatlift von dieser Etage. Gibt es ein Problem? Einen Notfall in der Familie? Vielleicht kann ich Ihnen helfen.«

»Sie können mir helfen, indem Sie nicht länger im Weg rumstehen.« Alexis war sauer. Richtig sauer. Ihre Augenlider zuckten, ihre Hände ballten sich zu Fäusten, und ihre Knie zitterten. Brittany hatte ihre Zahnarztpraxis aufgegeben und war in ein Kasino gezogen, das eine erstaunliche Ähnlichkeit mit einem gigantischen Dildo aufwies, sie hatte seit drei Wochen kein Wort mit ihrer Schwester gesprochen, und dieser Kerl tat gerade so, als träfen sie sich bei einer verdammten Kontaktbörse.

Soweit es sie betraf, war Brittany entführt und einer Gehirnwäsche unterzogen worden, und der Mann, der da vor ihr stand, war für diesen ganzen Albtraum verantwortlich.

»Haben Sie etwas in Ihrem Auge?«

»Nein. Und jetzt zeigen Sie mir den Aufzug.« Alexis machte sich auf den Weg zurück zur Rezeption und stürmte an ihm vorbei. Ihre Schulter stieß gegen seinen Unterarm, aber anstatt einen Schritt zurückzumachen, bewegte er sich keinen Zentimeter. Sie hingegen prallte von ihm ab wie ein Tennisball von einem Schläger.

»Jetzt gehen Sie mir schon aus dem Weg.« Alexis strich sich über die Kostümjacke. Sie wollte nicht, dass er sie irgendwo berührte. »Entschuldigen Sie Brittany

bei Ihren Gästen, denn sie wird nicht an Ihrer Dinner-party teilnehmen.«

»Und warum sollte dem so sein?«

Sein leichter britischer Akzent war genauso nervig wie sein perfektes Äußeres. Alexis kannte den Typus. Er war die geborene Werbeikone für Sin City. Kommen Sie nach Las Vegas und lassen Sie sich von einem kultivierten, reichen Engländer im Sturm erobern. Er macht einen Star aus Ihnen ... oder, was wohl eher zutraf, eine schwangere Cocktailkellnerin.

»Ich hätte gedacht, das wäre offensichtlich, aber da ich es Ihnen offenbar vorbuchstabieren muss: Sie kommt mit mir«, warf ihm Alexis über die Schulter zu. Sie ging in der Hoffnung Richtung Tür, dass der private Aufzug in den dreiundzwanzigsten Stock offensichtlich platziert war. Dieser Schlusssatz würde sich einfach nur dämlich anhören, wenn sie nicht herausfand, wohin sie gehen musste, aber manchmal war es wichtiger, selbstsicher zu wirken, als wirklich Bescheid zu wissen.

»Brittany will mich nicht verlassen. Es gefällt ihr hier recht gut.«

Dieser blasierte, arrogante Tonfall ließ Alexis wie angewurzelt stehen bleiben. Durch und durch wütend wirbelte sie herum. »Sie sind ein Arschloch!« Mit diesen Worten stampfte sie zum Fahrstuhl, drückte den Aufwärtsknopf und kehrte ihm den Rücken zu.

Ethan sah Alexis Baldizzi zu, wie sie ein zweites Mal auf den Fahrstuhlknopf einstach, wobei ihr Fuß ungeduldig tippte und ihre Finger ihre Handtasche umklammerten. Vor wenigen Sekunden hatte er noch gedacht, dass es eine wirklich gute Idee wäre, noch eine heiße kleine Affäre zu haben, bevor er sich zur Ruhe setzte, und dass

die feurige Alexis eine verdammt gute Partnerin dabei abgeben würde. Er hatte sie für sinnlich gehalten, für leidenschaftlich, erotisch und dass sie saftig schmecken und sich weich anfühlen würde, wenn er sie nahm.

Aber das war einige Sekunden her.

Bevor sie ihn als Arschloch titulierte hatte.

Jetzt war sein Begehren in Verärgerung umgeschlagen. Niemand in seinen ganzen neunhundert Jahren hatte ihn jemals ein Arschloch genannt! Jedenfalls nicht von Angesicht zu Angesicht. Wer sagte so etwas? Nun, er zum Beispiel, aber welche Frau sagte es zu ihm? Es war primitiv und unnötig, und er sah überhaupt nicht ein, was er getan haben könnte, das eine derartige Unverschämtheit rechtfertigte.

Seamus trat hinter ihn, als er sich gegen den Türrahmen des Empfangszimmers lehnte.

»Wer zum Teufel ist das?«, fragte er so leise, dass es für Vampirohren zu hören war, nicht jedoch für die eines Sterblichen. »Und warum lässt du sie nach oben?«

Ethan zwang sich dazu, ein wenig zu entspannen. Seit ein paar hundert Jahren arbeitete er daran, sich immer besser in den Griff zu bekommen und seine Leidenschaftlichkeit vom Schlachtfeld ins Schlafzimmer zu verlagern, da würde er es nicht zulassen, dass eine einzige ungehobelte Frau diesen Prozess zunichtemachte. »Sie sagt, sie sei Brittanys Schwester. Aber ich kann nicht behaupten, dass ich irgendeine Ähnlichkeit feststelle.«

Seine Zahnärztin war groß und schlank, mit heller Haut und dunklem glattem Haar. Diese Alexis war klein, man konnte es nicht anders nennen, reichte ihm kaum bis zur Schulter. Sie hatte lockiges blondes Haar, das sich aus einem Knoten auf ihrem Hinterkopf löste. Sie war auch kurvenreicher, wenn der kurze Blick, den

er auf ihr Hinterteil hatte werfen können, als sie sich auf seinem Teppich gewälzt hatte, irgendetwas darüber aussagte.

Sie war das absolute genetische Gegenteil von Brittany.

»Sie kann nicht Brittanys Schwester sein.« Seamus rückte seine rote Krawatte zurecht und schüttelte den Kopf. Seine dunklen Augen waren von Zweifel umwölkt. »Brittany ist ... niedlich.«

»Ja, das ist sie«, stimmte Ethan ein wenig grimmig zu. »Brittany ist nett, naiv, fröhlich ...« Und ging ihm auf die Nerven. Mit ihr zusammen zu sein war so, als hätte man zu viele Süßigkeiten in zu kurzer Zeit gegessen.

Aber das war sein Problem, nicht ihres. Er war verdammt undankbar und nicht halb so zivilisiert, wie er gerne von sich glaubte. Und doch konnte er es immer noch nicht fassen, dass eine Frau wie Alexis – energisch, ungeduldig und klein gewachsen – die gleiche DNA wie Brittany haben könnte.

»Die Frau ist eine Harpyie«, sagte Seamus bestimmt, als Alexis auf die Fahrstuhltür einprügelte und sie wortreich verfluchte.

»Das ist ein wenig hart, meinst du nicht?« Ethan sprach mit wenig Überzeugung. Alexis hatte ihn ziemlich hart angegangen. Aber was ihn wirklich erstaunte – oder vielmehr verstörte –, war die Erkenntnis, dass ihm Brittany in ihrer ganzen femininen Perfektion auf die Nerven ging, während Alexis, die ganz gewiss etwas Harpyienhaftes an sich hatte, ihn auf gewisse Art erregte.

Nur ein bisschen.

Genug, um ihn zu verwirren.

Also gut, eigentlich ziemlich stark.

Was ihn zornig machte. Er sollte sich die Frauen eigentlich aus dem Kopf schlagen. Er hatte Seamus und der gesamten Vampirnation versprochen, seine Tage als Womanizer seien vorüber und er sei im Alter ernsthaft und weise geworden. Er sollte eine angemessene Ehefrau finden und auf diesem Weg weitergehen, anstatt sich vorzustellen, wie eine unangemessene Frau ihre Röcke für ihn hob.

»*Harpyie* trifft es nicht ganz.« Sinnlich ... sexy ... schmackhaft vielleicht.

»Hexe?«, schlug Seamus vor und zog dabei eine Grimasse.

Ethan lachte laut, was ihm einen Blick über die Schulter von Alexis einbrachte. »Nein. Nicht ganz, woran ich dachte. Und ich glaube auch, dass es ihr gutes Recht war, sich angegriffen zu fühlen. Ihr Sturz, nachdem James sie geschubst hatte, war ziemlich übel.«

»Hast du nicht gesagt, James hätte ihr versehentlich ein Bein gestellt? Ich hab's nicht gesehen ... war zu sehr damit beschäftigt, mir die letzten Umfrageergebnisse auf mein Sidekick aufzurufen.«

Mit erhobener Hand hinderte Ethan Seamus daran, ihm ein halbes Dutzend Statistiken vorzubeten, die ihm alle nichts sagten. Einer von vielen Nachteilen seiner Berufswahl. »Später mehr zu den Umfragen. Und James hat Alexis genau genommen weder gestoßen noch ihr ein Bein gestellt. Ich glaube, er hat einfach nur nach ihr gegriffen, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und hat dabei vergessen, dass er inzwischen viel stärker ist als früher.«

»Ach, wieder ein junger Vampir zu sein!« Seamus schüttelte den Kopf. »Als die ganze Welt neu war und aufregend und jeder Mensch aussah wie ein potenzielles

Abendessen ...« Er grinste. »Es ist die Hölle, alt zu werden. Jetzt geht es nur noch um Verantwortung und darum, eine neue Weltordnung zu schaffen. Ich habe seit hundert Jahren keinen mehr gebissen.«

»Du kannst mir etwas vorjammern, wenn du fünfhundert bist. Vorher will ich nichts hören.« Vor allem, da Ethan im Moment nicht ganz bei der Sache war. »Also, was glaubst du, warum ist Alexis hergekommen?«, fragte er leise. Er war sich darüber bewusst, dass das Gehör eines Sterblichen beschränkt war, aber er wollte nicht das Risiko eingehen, dass Alexis ihn verstand.

»Um ihre Schwester aus deinen üblen Fängen zu retten, nehme ich an.«

Das beunruhigte Ethan. Sein anfänglich schwaches Interesse für Brittany war sehr viel stärker geworden, als er gemerkt hatte, wer sie war. Was sie war. Und Seamus war darüber völlig aus dem Häuschen. Keiner von ihnen beiden wollte Brittany aufgeben.

»Ich habe keine üblen Fänge. Zumindest nicht seit dem sechzehnten Jahrhundert. Aber wenn sie wirklich Schwestern sind ... ist Alexis dann wie Brittany eine Unreine?« Er war sich nicht sicher, ob das für oder gegen sie sprach, oder ob es auch nur den geringsten Unterschied machte. Alexis war keine Frau, die sich leicht überreden oder führen ließe.

In der ganzen Zeit, die er mit ihr verbracht hatte, war es Ethan nicht gelungen, auch nur einen einzigen ihrer Gedanken zu lesen. Nicht, dass er ernsthaft versucht hätte, in ihre Gedankenwelt einzudringen, aber ihm war nichts aufgefallen.

»Ich weiß es nicht. Ich habe nichts dergleichen wahrgenommen, aber ich habe mich auch nicht darauf konzentriert. Ich war mehr darauf bedacht, außerhalb ih-

rer Reichweite zu bleiben. Nicht mein Typ Frau, Ethan, ganz bestimmt nicht.« Seamus schüttelte sich.

Ethan schaute seinen Freund und Wahlkampfmanager an. Mit einem Mal war er neugierig und sah sich außerstande, die Gelegenheit, Seamus auf den Zahn zu fühlen, ungenutzt verstreichen zu lassen. »Was ist überhaupt dein Typ Frau? Ich habe dich nicht mehr mit einer gesehen, seit diese kleine Französin versucht hat, dich unter die Guillotine zu schicken. Hebst du dich vielleicht für die Ehe auf, oder was?«

Seamus schaute finster. »Mit dem gebotenen Respekt, Mr President, das geht Sie einen Scheißdreck an.«

Lachend klopfte Ethan Seamus auf die Schulter, während sich endlich die Aufzugtüren vor Alexis öffneten. »Lass uns zu den Gästen zurückgehen. Brittany wird uns nicht verlassen, das garantiere ich.«

Denn Brittany durfte sie nicht verlassen. Als Unreine war sie sein Ticket für die Wiederwahl als Präsident der Vampirnation. Sie würde die Minderheiten-Wähler für ihn gewinnen und seine Behauptung glaubwürdiger erscheinen lassen, weiser und weniger gewalttätig zu sein als in seiner Jugend.

Was auch stimmte. Inzwischen war er fest davon überzeugt, dass es sinnvoll war, zu verhandeln und demokratisch vorzugehen, während er einst geglaubt hatte, Probleme einzig und allein mit dem Schwert lösen zu müssen. Jetzt war er bereit zur Diplomatie, und Brittany würde eine wirklich wertvolle First Lady abgeben.

»Bist du dir da sicher? Du verhältst dich Brittany gegenüber nicht gerade ... äh ... dynamisch. Normalerweise hast du bei einer Frau viel früher gewisse ... Erfolge.« Seamus räusperte sich.

»Ich mache ihr den Hof, Seamus.« Ethan starrte sei-

nen Freund an. »Das hier ist eine ernste Angelegenheit, kein heißes Techtelmechtel im Heu. Ich bin sensibel.«

Was geradezu lächerlich war. Ethan hatte noch nie mit einer anderen Absicht um irgendeine Frau geworben, als sie möglichst schnell aus ihren Kleidern zu bekommen. Das hier war anders, und er hatte gewisse Schwierigkeiten, sich an die Aussicht, eine monogame Beziehung zu führen, zu gewöhnen. Die Ehe. Oh Gott! Vampirschweiß trat ihm unter die Achseln, wenn er nur daran dachte. Und da Brittany eine Unreine war, könnte ihre Ehe sechzig Jahre oder noch länger dauern.

»Also, dann gib dir dabei ein bisschen mehr Mühe. Es hat den Anschein, als wärest du nicht an ihr interessiert. Wenn ich eine Frau wäre, dann hätte ich nicht den Eindruck, du wärest sensibel. Ich würde denken, du wolltest ›nur Freunde sein‹.« Seamus machte mit seinen Fingern Anführungszeichen in die Luft.

Alle meinten es besser zu wissen. »Wenn du eine Frau wärest, dann wäre ich ganz bestimmt nicht hinter deinem Mondgesicht her. Aber glaubst du wirklich, du würdest es besser machen? Dann mach ihr den Hof. Lass uns sehen, wie weit du damit kommst, Mr Keine-Verabredung-in-diesem-Jahrhundert. Wenigstens habe ich noch Sex.«

»Du hast Sex? Du sollst keinen Sex haben!« Seamus war sofort beunruhigt. »Du sollst Brittany und alle anderen Untoten davon überzeugen, dass du dich gebessert hast. Du kannst nicht zur selben Zeit herumhuren und Brittany ›den Hof machen‹.«

»Hörst du endlich mit diesen verdammten Anführungszeichen in der Luft auf? Und ich habe nicht behauptet, dass ich aktuell Sex habe. Ich meinte damit nur in letzter Zeit. Du weißt schon, jedenfalls ist es bei mir



Erin McCarthy

Beim nächsten Biss wird alles anders

Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 352 Seiten, 11,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-442-37380-2

Blanvalet

Erscheinungstermin: November 2009

Liebe, Witz und Leidenschaft – aber bitte mit Biss ...

Okay, es spricht einiges gegen Ethan Carrick: Er ist ein reicher Casinobesitzer in Las Vegas. Und Politiker. Und Vampir. Seit einer Reihe von Jahrhunderten ist Ethan aber auch ein recht anständiger Kerl. Ihm fehlt derzeit nur eins: Eine perfekte First Lady für seine Karriere als Präsident aller Vampire. Brittany Baldizzi passt genau: Sie ist hübsch, blond – und süßer als ein Glas Diätblut »0-Negativ«. Ganz anders als ihre Schwester Alexis. Fest entschlossen ihre kleine Schwester zu »retten«, sagt die temperamentvolle Anwältin Ethan den Kampf an. Und stellt überrascht fest, dass Ethan nicht nur in großer Gefahr schwebt, sie würde sich auch ohne weiteres zu einem Schäferstündchen im Sarg überreden lassen. Doch kann eine ganz normale Frau, selbst wenn sie ihr Leben für einen jahrhundertealten sexy Sturkopf riskiert, einem Vampir neue Gefühle lehren ...